

Gemeinde
Bad Brückenau



Die Matzenbäckerei in Brückenau der Familie Sigmund Stern (Bäcker Stern hinten mit Schnurrbart), Unterhainstraße 155 (heute Nr. 22), Aufnahme Margot Kalmund 1907. Copyright Bad Brückenau, Stadtarchiv

Die ersten Juden ließen sich zu Beginn des 16. Jahrhunderts in Brückenau nieder. Der Ort gehörte bis 1803 zum Herrschaftsbereich der Reichsabtei Fulda. 1524 wird erstmal ein David von Brückenau erwähnt. Die Judenordnung von 1560, die der Fürstabt von Fulda erließ, hatte die erklärte Absicht, die Anzahl der jüdischen Familien im Hochstift Fulda zu verkleinern. Es war nur eine Synagoge und ein jüdischer Friedhof in Fulda zugelassen. Der Aufenthalt auf den Straßen war für jüdische Mitbürger an christlichen Feiertagen verboten. Ende des 16. Jahrhunderts forderte die Stadt Brückenau die Vertreibung der etwa zehn jüdischen Familien, die auch die üblichen Reichs- und Türkensteuern leisten mussten.

18. Jahrhundert

1671 wurden aus dem gesamten Hochstift Fulda die dort lebenden 2000 Juden vertrieben. Auch die jüdischen Einwohner von Brückenau mussten die Stadt verlassen. Erst in den 1720er-Jahren konnten sich hier wieder jüdische Familien niederlassen. Eine neue Judenordnung von 1751 regelte die Einzelheiten des Schutzverhältnisses. Während an jüdischen Feiertagen der ungestörte Gottesdienstbesuch zugesichert wurde, verbot sie Juden an christlichen Feiertagen eine öffentliche Arbeitsausübung. Hausbesitz durfte nur selbst bewohnt werden, der Zugang zu den Märkten war durch die Zunftordnung erschwert. Außerdem blieb nur mit Stoffhandel erlaubt. Die jüdischen Händler waren immer der Gefahr von Misshandlungen ausgesetzt. Fürstbischöfliche Dekrete versuchten diese vergeblich zu verhindern. 1787 lebten in Brückenau vier jüdische Familien. Den Gottesdienst feierten sie deshalb mit Familien aus dem Umland in einem Privathaus. Ab 1783 wurde ein Vorsänger und Lehrer beschäftigt.

19. Jahrhundert

1816 kam Brückenau zu Bayern. Aufgrund der Matrikelgesetzgebung durften nur vier jüdische Familien mit gesamt 19 Angehörigen in der Stadt wohnen. Diese Beschränkungen führte zu Auswanderung von jungen Menschen, meist nach Amerika. Die jüdische Gemeinde gehörte bis 1840 zum [Würzburger](#) Oberrabbinat und danach zum Distriktsrabbinat Gersfeld (Hessen). 1892 erhielt das Rabbinat [Bad Kissingen](#) die Zuständigkeit.

Die Schulsituation war in dieser Zeit für die Gemeinde in Brückenau nicht immer einfach. Aufgrund der geringen Gemeindestärke und der daraus resultierenden geringen Schülerzahl musste immer mit anderen Gemeinden

ein Konsens gefunden werden. So fand der Schulunterricht im Sprengel Brückenau in den 1830er-Jahren in Unterriedenbach statt. Dies bedeutete aber einen Schulweg von 1 1/2 Stunden. Erst 1843 kam es zur Anmietung eines eigenen Schulraums in Brückenau und zur Anstellung eines Lehrers für den Religionsunterricht. Der Lehrer war auch meist Vorsänger im Betsaal eines Privathauses.

Der verheerende Stadtbrand vom August 1876 machte fast zwei Drittel der Brückenauser obdachlos, darunter fast alle jüdischen Familien. Zum Hilfskomitee für die Brandgeschädigten zählten auch zwei jüdische Bürger Brückenaus. Im Auftrag der Stadt kaufte Emanuel Cahner Grund und Boden für den Wiederaufbau und tauschte ihn ein, was zu antisemitischen Vorwürfen der Bereicherung führte. Da die Synagoge und die Schule samt Inventar vernichtet waren, wurden die Kultusgemeinschaften in Deutschland um Spenden gebeten. Die daraufhin gesammelte stattliche Summe veranlasste die Behörden, die jüdische Gemeinde von staatlichen Subventionen auszuschließen. Der Betrag wurde für den Bau eines neuen Gemeindezentrums mit Synagoge, Schule, Lehrerwohnung und Ritualbad verwendet. Die Baugenehmigung für das Gebäude (Unterhainstraße 24) wurde 1883 erteilt.

20. Jahrhundert

Die Zunahme der jüdischen Kurgäste im Staatsbad Brückenau und das Anwachsen jüdischer Gemeinde erforderte bereits Ende des 19. Jahrhunderts Pläne für den Neubau einer Synagoge, die 1913 eingeweiht wurde. Die jüdische Gemeinde zählte in diesen Jahren etwa 129 Personen. Die meisten waren in den vergangenen Jahrzehnten aus dem Umlandgemeinden zugezogen. Die Familien waren meist im Handel und im Viehhandel tätig. Die Hoteliers Siegfried Strauß und Joseph Kaufmann waren Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr. Beim Konsortium für die Neuorganisation des Badebetriebs gab es eine Beteiligung von jüdischen Bürgern, ebenso wie beim Trägerverein der neuen Realschule.

Eine Besonderheit Brückenaus war in den 1920er-Jahren die Diskussion, ob ein jüdischer Volksschullehrer als Staatsbeamter auch die Tätigkeit eines Schächters ausüben dürfe. Aufgrund des großen Bedarfs durch den umsatzstarken Kurbetrieb ließen in Brückenau nicht nur die beiden jüdischen Metzger, sondern auch zehn bis zwölf nichtjüdische Metzger das Hornvieh schächten. Im Städtischen Schlachthof wurde bis zu 98 Prozent der Schlachtungen unter Hinzuziehung eines Schächters vorgenommen. So genossen sowohl jüdische als auch nichtjüdische Einwohner und Kurgäste fast ausschließlich geschächtetes Fleisch.

NS-Zeit

1933 lebten 117 jüdische Personen in Bad Brückenau (4,8 % von 2.462 Einwohnern), dazu 14 im Ortsteil Wernarz. Mit Übernahme der Macht durch die Nationalsozialisten begann die Übergriffe und Schikanen gegen die jüdischen Bürger. Das Central-Hotel der Familie Schuster wurde beschlagnahmt und zur örtlichen NSDAP-Zentrale umgewidmet. Ihren Widerstand bezahlten Julius und David Schuster mit Gefängnis und mehrmonatiger Haft in den Konzentrationslagern Dachau und Buchenwald. Nach dem erzwungenen Verkauf unter Wert konnte die Familie nach Palästina emigrieren.

Im Kurbetrieb hatten sowohl die Hoteliers als auch die Kurgäste unter erheblichen Schikanen zu leiden. Bis 1938 erfolgte durch das Verbot von Gottesdiensten in den Kurhotels und das Verbot von Beschäftigung nichtjüdischen Personals. Jüdische Kurgäste durften nur noch mit gelber Kurkarte zu bestimmten Zeiten abgegrenzte Bereiche betreten. Im Kurgarten war nur das Verweilen auf abseits gelegenen Bänken zulässig. Sportplätze und Kurgasthöfe durften von Juden nicht mehr betreten werden.

Der Novemberpogrom 1938 brachte die Zerstörung der Einrichtung der von Juden bewohnten Häuser, die Verwüstung der beiden Hotels Strauß und Kaufmann, Zerstörungsaktionen der jüdischen Schule sowie die Plünderung und gezielte Inbrandsetzung der Synagoge. Die Aktion wurde unter Beteiligung der örtlichen Formationen von SA, und SS von Kreisleiter Heinritz geleitet. 22 jüdische Männer und Frauen wurden teils im Gefängnis Brückenau inhaftiert, teils in das KZ Dachau gebracht. In den Monaten danach erfolgte die

systematische Enteignung der jüdischen Bürger.

Im Februar 1942 lebten noch sieben Jüdinnen und Juden in Brückenau. Mit der dritten Deportation der jüdischen Bevölkerung aus der Bezirksstelle Mainfranken am 25. April 1942 wurden die noch Verbliebenen, darunter die siebenjährige Ilse Judith Schönfärber, in das Durchgangslager Krasniczyn verschleppt und dann im Raum Lublin ermordet.

Gegenwart

Bei einer Verhandlung vor der Großen Strafkammer Würzburg mussten sich nach 1945 29 Männer wegen der Zerstörung von jüdischem Eigentum in Brückenau verantworten. Sechs Personen wurden zu mehrmonatigen Haftstrafen verurteilt. Kreisleiter Heinritz erhielt eine dreijährige Strafe unter Anrechnung der Internierungszeit.

Julius Schuster und später David Schuster kehrten in den 1950er-Jahren nach Deutschland zurück. Sie blieben trotz des erlittenen Unrechts ihrem Heimatort Brückenau verbunden. Seit 1987 erinnert eine Gedenktafel auf dem kommunalen Waldfriedhof an das Schicksal der jüdischen Gemeinde Brückenau. 2008 wurde am Alten Rathaus eine Gedenktafel mit 40 Namen von deportierten und ermordeten jüdischen Bürgern angebracht. Mit der Verlegung von Stolpersteinen, einer Initiative einer Schülergruppe des Franz-Miltenberger-Gymnasiums, werden die Schicksale der ermordeten Mitglieder der jüdischen Gemeinde wieder sichtbar gemacht. In einer Kooperation mit den Central Archives for the History of the Jewish People (CAHJP) in Jerusalem werden von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns nach und nach die erhaltenen jüdischen Gemeindearchive – darunter das [Gemeindearchiv aus Bad Brückenau](#) – digitalisiert, um sie erstmals und vollständig online zugänglich zu machen.

(Patrick Charell)



Bad Brückenau, Ludwigsstraße 18-24, von rechts: ehem. Schuhgeschäft Adler, Modegeschäft "Spieri", Kaufladen Grünebaum und Bankgeschäft Zeller (Aufnahme 2018).
Copyright Cornelia Berger-Dittscheid, Maxhütte-Haidhof



Bad Brückenau, Ludwigstraße 4, 1898 erbautes Wohnhaus der Familie Schuster (Aufnahme 2018).
Copyright Cornelia Berger-Dittscheid, Maxhütte-Haidhof

Bad Brückenau, Unterhainstraße 24, ehem. Gemeindehaus und jüdischer Schule (fünf Fensterachsen links) und Standort der Mikwe unter den zwei Fensterachsen rechts (Aufnahme 2018).
Copyright Cornelia Berger-Dittscheid, Maxhütte-Haidhof



Ein Gepäckstück aus Stein erinnert an die Opfer der Schoa aus Bad Brückenau (Aufnahme während der Einweihung 2021). Das "Zwillingstück" der Skulptur erweitert den Denkort Deportationen in Würzburg.
Copyright Denkort Deportationen - Michael Stolz



Mitglieder der israelitischen Kultusgemeinde vor dem
Central-Hotel Brückenau (2. Reihe von links: Julius
Schuster, David Schuster), um 1930.
Copyright Bad Brückenau, Stadtarchiv



Die Geschwister Klara und Lothar Tannenwald vor dem Kursaalgebäude in Brückenau, 1915. Beide hatte Ende der 1930er-Jahre einen Reisepass für Nordamerika beantragt, waren wegen ihrer kranken Mutter aber nicht ausgewandert. Im April 1942 wurden beide von Brückenau in das Durchgangslager Krásniczyn verschleppt und im Raum Lublin ermordet.
Copyright Bad Brückenau, Stadtarchiv (NL Marx)



Samuel Gundersheimer (Burgsinn 10.7.1883 - 26.9.1966 Philadelphia) war in Bad Brückenau seit 1922 tätig. Er unterrichtete an der Israelitischen Volksschule und war Kantor und Schriftführer des Gemeindevorstands. Wegen seiner Nebentätigkeit als Schächter kam es zu Differenzen mit der staatlichen Schulaufsicht. Diese vertrat die Auffassung, Gundersheimer sei als Lehrer ein Staatsbeamter und dürfe deshalb nicht eine gewerbliche Tätigkeit ausüben. Er zog in den 1930er-Jahren nach Frankfurt /M. und konnte am 2.4.1939 zusammen mit seiner Frau Berta in die Vereinigten Staaten emigrieren.
Copyright Bad Brückenau, Stadtarchiv (NL Marx)

Berta Gundersheimer (Schlüchtern 6.9.1887 - 15.4.1968 Pennsylvania) war verheiratet mit Samuel Gundersheimer. Am 2. April 1939 gelang dem Ehepaar die Emigration in die Vereinigten Staaten.
Copyright Bad Brückenau, Stadtarchiv (NL Marx)

Die Tafel des 1987 aufgestellten Gedenksteins auf dem Waldfriedhof Bad Brückenau zum Gedenken an das Schicksal der jüdischen Gemeinde von Brückenau (Aufnahme 2018).
Copyright Christoph Dittscheid, Maxhütte-Haidhof



Am 9. November 1987 wurde auf dem neuen kommunalen Friedhof (Waldfriedhof) in Bad Brückenau ein Stein mit einer Gedenktafel enthüllt. Die Ansprachen hielten der in Brückenau geborene Senator a.D. David Schuster (rechts) und Erster Bürgermeister Hans Rohrmüller.

Copyright Bad Brückenau, Stadtarchiv

Seit 2008 erinnert eine Tafel am Alten Rathaus in Bad Brückenau an das Schicksal der jüdischen Gemeinde. Sie führt die Namen der jüdischen Brückenauer auf, die deportiert und ermordet wurden (Aufnahme 2018).
Copyright Cornelia Berger-Dittscheid, Maxhütte-Haidhof

Bevölkerung

Jahr	1910
Gesamt	2098
Katholisch	1733
Protestantisch	235
Jüdisch	124
Sonstige	6

Literatur

Cornelia Berger-Dittscheid: Bad Brückenau. In: Wolfgang Kraus, Hans-Christoph Dittscheid, Gury Schneider-Ludorff (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. III/2: Unterfranken Teilband 2.1. Erarbeitet von Cornelia Berger-Dittscheid, Gerhard Gronauer, Hans-Christof Haas, Hans Schlumberger und Axel Töllner unter Mitarbeit von Hans-Jürgen Beck, Hans-Christoph Dittscheid, Johannes Sander und Elmar Schwinger, mit Beiträgen von Andreas Angerstorfer und Rotraud Ries. Lindenberg im Allgäu 2021, S. 11-46.

Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns (Hg.) / Cornelia Berger-Dittscheid (Bearb.): Mehr als Steine. Synagogen in Unterfranken. Eine Ausstellung des Staatsarchivs Würzburg in Kooperation mit dem Team des Synagogen-Gedenkbands Bayern und dem Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe. München 2021 (= Staatliche Archive Bayerns - Kleine Ausstellungen 68), S. 92-95.

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 210.

Links / Verweise

<https://www.gda.bayern.de/service/findmitteldatenbank/Findbuch/7898c62f-ff28-4aeb-a70c-093be57d1afe>
https://www.alemannia-judaica.de/bad_brueckenau_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde
<https://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/a-b/292-bad-brueckenau-bayern>
<https://www.geni.com/people/Bertha-Gundersheimer/600000007096304501>
https://www.ushmm.org/online/hsv/person_view.php?PersonId=3771863
<https://www.geni.com/people/Samuel-Gundersheimer/600000004988240003>

Synagoge
Bad Brückenau



Mosaische Gesetzestafeln in einer Kartusche, Element vom Toraschrein aus der neu erbauten Synagoge in Bad Brückenau, 1883. IMJ 194/011. Erweiterte Leihgabe von Fred und Rena S. Blumenthal, New York, an den US-Amerikanischen Freundeskreis des Israel Museum, in Erinnerung an Nathan Gruenbaum, Barnos von Brückenau von 1903 bis 1928. Copyright The Israel Museum, Jerusalem

Mitte des 16. Jahrhunderts gibt es einen ersten Hinweis auf ein jüdisches Gemeindeleben in Brückenau. Zu dieser Zeit ist zum ersten Mal von einer "Schul" die Rede. Da zu Beginn des 17. Jahrhunderts etwa zehn jüdische Familien in Brückenau lebten, ist eine Synagoge zu dieser Zeit sehr wahrscheinlich. Der Standort dieser Synagoge befand sich direkt an der Stadtmauer (südliches Ende der Unteren Badersgasse). Nach der Vertreibung der jüdischen Gemeinde 1671 aus dem Territorium des Hochstifts Fulda wurde die Synagoge abgebrochen.

18./19. Jahrhundert

Die wenigen jüdischen Familien, die sich nach 1720 wieder in Brückenau ansiedeln konnten, feierten den Gottesdienst in einem Privathaus. 1763 wird eine "Schule" in einem Haus des Hayum Joseph erwähnt, die von der jüdischen Gemeinde als Synagoge genutzt wurde. 1783 wurde ein Vorsänger und Lehrer eingestellt. Die jüdische Gemeinde in Brückenau, die aus vier Familien bestand, erwies sich also als sehr konstant. In diesem Wohnhaus blieb bis zum Synagogenneubau nach 1876 der Betraum der Gemeinde. Der verheerende Stadtbrand von 1876 zerstörte auch das Wohnhaus mit dem Synagogenraum. Damit war aber auch die Möglichkeit für einen Neubau gegeben. Der erste Bauplan von 1883 zeigt ein zweistöckiges Gebäude. Im Erdgeschoß befanden sich die Schule und die Lehrerwohnung. Die Synagoge befand sich im Obergeschoß. Das Gebäude war von außen nicht als Synagoge zu erkennen. Der Synagogenraum bot Platz für etwa 50 Personen, wobei auch jüdische Kurgäste eingerechnet waren. Schon 1903 musste der kleine Raum bereits 44 männliche und 33 weibliche Gottesdienstbesucher fassen.

20. Jahrhundert

Der aufstrebende Badeort Brückenau hatte bald eine nennenswerte Anzahl von jüdischen Kurgästen. Dadurch erwies sich der Synagogenraum sehr bald als zu klein ausgelegt. Der Neubau (Alter Schlachthofweg 11) sollte auf dem vorhandenen Grundstück erfolgen und das bisherige Gebäude als Schulhaus genutzt werden. Ein erster Entwurf von 1904 war auf 100 männliche und 70 weibliche Gottesdienstbesucher ausgelegt, wobei auch Kurgäste eingerechnet waren. Obwohl Prinzregent Luitpold persönlich die Synagogenpläne gut geheißen hatte, verzögerte sich der Bau. Gründe waren die ungeklärte Finanzierung, bürokratische Hemmnisse und die

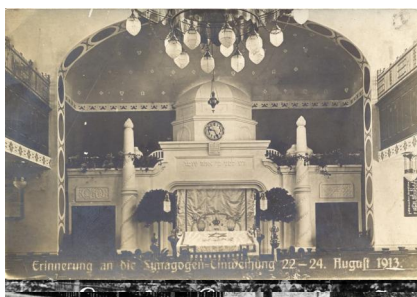
Notwendigkeit, einen Architektenwettbewerb für den Neubau durchzuführen. So konnte erst 1912 der Baubeginn erfolgen und im August 1913 feierte die jüdische Gemeinde die Einweihung. Dank ihrer Bedeutung als Badestadt bekam Brückenau eine Synagoge mit hohem architektonischen Anspruch:

Das freistehende Bauwerk war ein zweigeschossiger Zentralbau mit einer imposanten Kuppel. Das Erdgeschoß bot Platz für über 110 männliche Gottesdienstbesucher, die Frauenemporen hatten 65 Plätze. Der Stellung des Almemors in der vorderen Hälfte des Betsaals zeigt einen Kompromiss zwischen der vom strenggläubigen Distriktsrabbiner geforderten Mittelstellung und den Wünschen einer liberalen Gemeinde. Die Formensprache der Architektur des Neubaus hatte sich vollständig von den bisherigen orientalisierenden Baustilen, aber auch von der historisierenden Neoromanik und Neugotik gelöst. Gemeinsamkeiten zur 1910 eingeweihten Frankfurter Westend-Synagoge sind durch den Zentralbaucharakter deutlich.

NS-Zeit

Die Zerstörung der Synagoge in Brückenau im Verlauf des Novemberpogroms 1938 war eine geplante Aktion. Am 10. November 1938 drang im Verlauf der Plünderungen und Zerstörungen von jüdischen Wohnhäusern ein Mob auch in die Synagoge ein. Das Inventar wurde zerstört, die Gebetsrollen zu Boden geworfen und verbrannt. Herbeigebrachtes brennbares Material wurde in der Synagoge angezündet. Im Beisein einer großen Menschenmenge vor dem Gebäude stand am Mittag das Gebäude in Flammen. Die Synagoge brannte vollständig aus, das Kuppeldach stürzte ein und es blieben nur noch die Außenmauern stehen. Das Grundstück mit der Ruine der ehemaligen Synagoge und dem Schulgebäude kaufte die Stadt Brückenau im Januar 1939 für 6600 RM von der Israelitischen Kultusgemeinde Brückenau an. Nach dem Weiterverkauf an eine Firma 1941 erfolgte ein grundlegender Umbau. Das Gebäude wird heute als Gewerbe- und Wohnhaus genutzt. Seit 2001 erinnert eine Gedenktafel an das Schicksal der ehemaligen Synagoge und an das Leiden der jüdischen Gemeinde.

(Patrick Charell)



Außenansicht der Synagoge in Brückenau von Nordosten.
Copyright Bad Brückenau, Stadtarchiv (NL Marx)

Außenansicht der 1913 eingeweihten Synagoge von Brückenau von Südwesten.
Copyright Bad Brückenau, Stadtarchiv (Foto: Kalmund)

Innenansicht der Synagoge Bad Brückenau als Motiv einer Postkarte. Sie ist bezeichnet: "Erinnerung an die Synagogen-Einweihung 22.-24. August 1913".
Copyright Bad Brückenau, Stadtarchiv



Aufriss der Eingangsfassade der Synagoge Bad Brückenau von 1911. Der Neubau war aufgrund der gestiegenen Zahl der Gemeindeglieder und der zahlreichen Kurgäste erforderlich.
Copyright Staatsarchiv Würzburg (Bezirksamt / LRA Bad Brückenau Baugenehmigungsakten 1047)

Erdgeschossgrundriss der neuen Synagoge Bad Brückenau von 1911. Die Rahmenarchitektur des Toraschreins stellte einen besonderen Blickfang dar. Die Architektur nahm Beschreibungen des Salomonischen Tempels in Jerusalem auf und orientierte sich am Vorbild der Frankfurter Synagoge "Friedberger Anlage" von 1907.
Copyright Staatsarchiv Würzburg (Bezirksamt / LRA Bad Brückenau Baugenehmigungsakten 1047)

Die ausgebrannte Synagoge in Brückenau 1939. Das Gebäude befindet sich im unteren rechten Bild Drittel. Deutlich zu erkennen ist der dreieckige Erker für den Toraschrein auf der rechten Seite des Synagogengebäudes. Der Dachstuhl fehlt und das Gebäude ist nach oben offen.
Copyright Bad Brückenau, Stadtarchiv (NL Marx)



Ansicht des schwerbeschädigten Synagogengebäudes (Bildmitte) in Brückenau. Es fehlen alle Fensterscheiben und der gesamte Dachstuhl (Aufnahme 1940).
Copyright Bad Brückenau, Stadtarchiv

Bad Brückenau, Alter Schlachthofweg 11, Westseite der ehem. Synagoge mit erhaltenem Treppenturm zur Frauenempore (Aufnahme 2018).
Copyright Cornelia Berger-Dittscheid, Maxhütte-Haidhof

Seit 2001 erinnert eine Gedenktafel an den Standort der ehemaligen Synagoge und das Schicksal der jüdischen Gemeinde in Brückenau. Die Tafel wurde von der Stadt Bad Brückenau in Auftrag gegeben und in Anwesenheit von Dr. Josef Schuster, dem damaligen Vorsitzenden der Israelitischen Kultusgemeinde Würzburg und Unterfranken der Öffentlichkeit übergeben (Aufnahme 2018).
Copyright Cornelia Berger-Dittscheid, Maxhütte-Haidhof

Adresse

Alter Schlachthofweg 11, 97769 Bad Brückenau

Literatur

Cornelia Berger-Dittscheid: Bad Brückenau. In: Wolfgang Kraus, Hans-Christoph Dittscheid, Gury Schneider-Ludorff (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. III/2: Unterfranken Teilband 2.1. Erarbeitet von Cornelia Berger-Dittscheid, Gerhard Gronauer, Hans-Christof Haas, Hans Schlumberger und Axel Töllner unter Mitarbeit von Hans-Jürgen Beck, Hans-Christoph Dittscheid, Johannes Sander und Elmar Schwinger, mit Beiträgen von Andreas Angerstorfer und Rotraud Ries. Lindenberg im Allgäu 2021, S. 11-46.

Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns (Hg.) / Cornelia Berger-Dittscheid (Bearb.): Mehr als Steine. Synagogen in Unterfranken. Eine Ausstellung des Staatsarchivs Würzburg in Kooperation mit dem Team des Synagogen-Gedenkbandes Bayern und dem Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe. München 2021 (= Staatliche Archive Bayerns - Kleine Ausstellungen 68), S. 92-95.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/bad_brueckenau_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge



Friedhof
Bad Brückenau



Eingangstor des jüdischen Friedhofs Bad Brückenau.
Copyright Alemannia Judaica /Jürgen Hanke, Kronach

In Bad Brückenau gibt es zwei jüdische Friedhöfe. Der Ältere wird als Teil des Stadtfriedhofs vermutet und war zwischen ca. 1560 und 1671 belegt. Der neue jüdische Friedhof ist Teil des kommunalen Waldfriedhofs. Er wurde 1923 eingeweiht. Die Gräber sind mit Steinplatten belegt.

Älterer Friedhof

Die Lage des älteren Friedhofs mit einer Belegungszeit zwischen ca. 1560 und 1671 wird im oberen Teil des heutigen Stadtfriedhofs vermutet

Neuer Friedhof

Lage: Waldrand am nördlichen Ortsausgang nach Fulda, Teil des kommunalen „Waldfriedhofs“.

Größe: 759 qm; sehr kleiner Friedhof mit nur 23 Grabsteinen.

Alter: 1923 eingeweiht. Die erste Beisetzung (Martin Binheim) fand am 21. September 1924 statt.

Beerdigungen: Alle Gräber sind mit Steinplatten bedeckt. Nachdem der Friedhof nach 1945 nicht mehr für Beerdigungen benutzt wurde, erwarb die Stadt Bad Brückenau einen Großteil des unbelegten Geländes und legte dort sowie auf einem angrenzenden Grundstück den „Waldfriedhof“ an.

Besonderheiten: Die im Jahre 1924 gegründete Chewra Kaddischa hatte 1932 vierzig Mitglieder. 1987 Errichtung eines Gedenksteins zur Erinnerung an die Jüdische Gemeinde in Bad Brückenau und an die 1938 zerstörte Synagoge.

Adresse

Leimbachstraße 69,97769 Bad Brückenau

Literatur

Lothar Mayer: Jüdische Friedhöfe in Unterfranken. Petersberg 2010, S. 26-29.

Michael Trüger: Jüdische Friedhöfe in Bayern (8) [Schweinschaupten, Kleinsteinach, Bad Brückenau, Limbach]. In: Der Landesverband der Israelit. Kultusgemeinden in Bayern 9 (Dezember 1994), S. 23f.

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 38f.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/bad_brueckenau_friedhof.htm

<https://ikg-bayern.de/bad-brueckenau/>

<https://www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/aj/FRIEDHOF/Bayern/f-bayern.htm>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=232727&objtyp=bau&top=1>

[https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer_Friedhof_\(Bad_Br%C3%BCckenau\)](https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer_Friedhof_(Bad_Br%C3%BCckenau))



Kriegerdenkmal
Bad Brückenau



Bad Brückenau, Kriegerdenkmal vor dem Alten Rathaus (Aufnahme 2013).
Copyright Wikimedia Commons / Tilman2007

In der Stadt Bad Brückenau existiert ein Kriegerdenkmal mit den Namen der Gefallenen des Ersten Weltkrieges. Bis Herbst 1995 stand es am Marktplatz. Wegen der Neugestaltung dieser Anlage wurde es auf dem Städtischen Bauhofes in der Straße „Zum Alten FC-Sportplatz“ eingelagert und auf Anregung von Kreisheimatpfleger Leonhard Rungel an seinem heutigen Standort vor dem Alten Rathaus neu aufgestellt. Auf dem Mittelstück des Kriegerdenkmals sind die Namen aller Gefallenen aus Brückenau festgehalten: **DIE STADT BRUECKENAU... IHREN GEFALLENEN HELDENSOEHNEN**. Darunter sind die kaum mehr lesbaren Namen aller Gefallenen der Stadt aufgeführt, unter ihnen auch der des jüdischen deutschen Soldaten **EMIL GOLDSCHMIDT 27.4.1918**.



Bad Brückenau, Kriegerdenkmal des Ersten Weltkriegs
mit dem Namen von Emil Goldschmidt (Aufnahme Israel
Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/48-14

Adresse

Rathausplatz 1,97769 Bad Brückenau

Zeitzeuge

David Schuster

